

Sprachwissenschaftliche Bemerkungen zur Herkunft und Bedeutung der Familiennamen

Jürgen Udolph - Zentrum für Namenforschung, Leipzig

Einleitung

In einem grundlegenden Artikel haben Konrad und Richard Kunze (2003) zum ersten Mal zusammenfassend gezeigt, welche wichtige Quelle elektronische Datenverzeichnisse wie Telephon-CDs für die Untersuchung der Familiennamen darstellen. Mit Hilfe zahlreicher Karten konnten die Autoren die Verbreitung der Apokope im Deutschen, etwa anhand der Differenz zwischen Namen wie *Schütz* und *Schütze*, *Schulz* und *Schulze*, umfassend untersuchen und der Familiennamenforschung neue und wichtige Impulse geben. Dabei stützen sich die Autoren auf von Richard Kunze entwickelte Auswertungsprogramme von EDV-Datenbanken und Telephon-CDs. Einen ähnlichen Weg ging Volkmar Hellfritzsch (Stollberg)¹, dessen Entwicklung ich bei zwei Beiträgen zu den Namen *Thüringen* und *Scheuermann* (Udolph 2001, 2003) dankbar nutzen konnte. Dabei konnte ich auch schon auf die Familiennamen *Döring*, *Döhring*, *Dühring*, *Düring* und *Thüring* eingehen².

Langjährige Erfahrungen mit den Medien³ haben mir gezeigt, daß der Namenforscher vor allem über die Familiennamen das Interesse der Menschen an der Onomastik wecken kann. Familiennamen bieten durch ihre z.T. einzigartigen Formen fast einen automatischen Anreiz zu der Frage: „Warum heißt ein Mensch eigentlich so?“. Träger von Namen wie *Rauchfuß*, *Bleifuß*, *Mehlhose*, *Willkommen*, *Geldmacher*, *Frauendienst*, *Buttersack*, *Kistenfeger*, *Rosentreter* werden immer wieder mit der Frage konfrontiert, woher der Name denn komme. Nur wenige Fachleute sind in der Lage, darauf zu antworten; der Namenforscher ist aufgefordert, eine Auskunft zu geben.

¹ Beispiele für dessen Kartierungen finden sich bei V. Hellfritzsch, Lessig/Lässig - Lessing, in: Dialektgeographie im Ostmittel- und Ostniederdeutschen. Ergebnisse - Einsichten - Folgerungen. Beiträge (Teil II), hrsg. von Rudolf Große (= Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Arbeitsblätter der vorhabenbezogenen Kommission für die Mundartwörterbücher. Nr. 2, August 2000), S. 5-16 [hier die Karten Lässig/Läbig, Lessing u. Lesnik S. 14, 15 u. 16].

² Udolph (2001), S. 133-137.

³ Seit über acht Jahren werktägliche Sendung *Numen - Nomen - Namen* bei Radio Eins (Radio Berlin-Brandenburg), bisher fast 2.000 Sendungen, seit 1.1.2005 auch bei NDR I Niedersachsen; wöchentliche bzw. monatliche Sendungen bei Antenne Bayern und MDR I - Radio Thüringen; mehrteilige Sendung „Namen auf der Spur“ im MDR-Fernsehen (jetzt von K. Hengst gestaltet).

Das Nachdenken über die Bedeutung der Familiennamen führt automatisch auch zur Etymologie von Gewässer-, Orts- und Flurnamen, denn die Deutung der auf Herkunfts- und Örtlichkeitsnamen basierenden Familiennamen wird mit der Antwort: „Zugrunde liegt dieser Orts- oder Flurname“ nicht beendet sein. Ist erst einmal das Interesse geweckt, folgt zwangsläufig eine weitere Frage: „Und was bedeutet der Orts- oder Flurname, den ich als Familiennamen trage?“. In diesem Fall hat der Namenforscher weitere Möglichkeiten, über Namen allgemein, ihr Vorkommen in der Geographie, ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte und für Wanderungen der Völker usw., Auskunft zu geben. Der Einstieg in die Namenkunde ist damit gegeben und kann für die Steigerung des Interesses genutzt werden.

Quellen und Arbeitshilfen

Ein wichtiges Hilfsmittel bei der Behandlung der Familiennamen sind – wie schon gesagt – elektronische Datensammlungen, vorzugsweise Telephonanschlüsse in Form einer CD⁴. Inzwischen gibt es zahlreiche Verzeichnisse für europäische Staaten wie auch für die USA, Australien, Japan und andere. Mit diesen Daten erhält man einen Überblick über das Vorkommen eines Familiennamens in einem bestimmten Land. Hinweise darauf, daß es eine Anzahl von Telephonnutzern gebe, die sich nicht in derartige Verzeichnisse eintragen lassen und dadurch das Bild vielleicht verfälscht werden könnte, sind ohne Gewicht. Statistisch gesehen ist es eine Minderheit, die angesichts der Gesamtzahl der Telephonnutzer vernachlässigt werden kann⁵.

In letzter Zeit ist allerdings eine Entwicklung eingetreten, die zu größeren Störungen führen wird und auch schon geführt hat: die Zahl der Mobiltelefone („Handys“) nimmt weiter zu, schon übersteigt ihre Zahl die der Festnetzanschlüsse. Das wiederum führt dazu, daß neueste Telephon-CDs eine wachsende Zahl von Telephonnutzern nicht mehr erfassen und daher nicht mehr repräsentativ sein könnten.

Gerade noch rechtzeitig – so muß man konstatieren – hat dagegen der Zuwachs der Telephonanschlüsse in den neuen Bundesländern eingesetzt. Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamt vom Dezember 1999 ist „die Ausstattung mit Telefon nahezu flächendeckend (99 %). Bisherige Unterschiede zwischen alten und neuen

⁴ Schon des öfteren angesprochen auch von Kunze (2003), S. 198-221.

⁵ So stört sich auch niemand daran, daß etwa für das „Politbarometer“ des ZDF zwischen 1.500 und 2.000 Personen befragt werden und diese Zahlen auf ca. 62 Millionen Wahlberechtigte hochgerechnet werden.

Bundesländern sind inzwischen so gut wie aufgehoben“. Für den Familiennamenforscher sind daher Telephon-CDs aus den Jahren 1997-2000 für die Familiennamen in Deutschland die wohl beste Quelle⁶.

Wie allerdings Konrad Kunze, Richard Kunze und Volkmar Hellfritsch gezeigt haben, geht die Bedeutung der Telephon-CDs über eine bloße Auflistung der Familiennamen noch weit hinaus. Es geht darum, die Streuung und Verbreitung der Namen zu erfassen.

Für die Leipziger Namenforschung hat sich ein Zufallsfund des Leipziger Onomastik-Studenten Bert Liebau in einem Supermarkt als besonders hilfreich erwiesen: er kaufte die Telephon-CD „DT-Info & Route 99“ und entdeckte, daß diese CD sozusagen einen „Webfehler“ enthält, der sie für Familiennamenforscher zu einer wahren Fundgrube werden läßt. Markiert man bei ihr die Vorkommen eines Familiennamens, so stellt diese CD auf einen Klick hin bis zu 1.000 Namen auf einer Deutschland-Karte dar, Beispiele werden in diesem Beitrag geboten (s. unten). Diese CD ist nicht mehr im Handel. Das hat einen Grund. Ihre Daten wurden widerrechtlich von Telekom-CDs kopiert, ein Firmenname ist auf der CD nicht eingetragen, die Telekom hat Prozesse geführt, um den Vertrieb zu untersagen. In der Namenberatung der Arbeitsstelle in Leipzig (Deutsch-Slavische Namenforschung) nutzten wir diese CD bis vor kurzem bei fast jeder Bearbeitung, weil allein die Streuung der Namen für die Deutung entscheidend sein kann. Dabei erweist sich eine weitere Funktion dieser CD als hilfreich: mit der Einstellung „Zoomen“ können stufenlos Ausschnitte aus der Gesamtkarte hergestellt werden, die die Verbreitung in einzelnen Regionen deutlicher werden lassen. Anhand einige Beispiele sollen im folgenden Familiennamen unterschiedlicher Herkunft in aller Kürze behandelt werden.

Wir bedauerten allerdings immer wieder, daß uns diese CD nur sogenannte „absolute“ Verbreitungskarten liefern konnte und keine „relativen“, wie sie etwa von K. Kunze in der neuesten Auflage seines Standardwerkes⁷ vorgestellt wurden. Eine Karte, die die relative Verbreitung zeigt (Beispiele zeige ich weiter unten), bietet ein objektiveres Bild. Nach K. Kunze gibt die absolute Verbreitung in Karten an, „wie oft ein Name pro Ort, Land, PLZ-Bezirk usw. auftritt ... Die[se] massenhaften

⁶ Da etwa 1999 aus Datenschutzgründen eine Exportsperr für den Datenexport eingerichtet werden mußte und in einem Arbeitsgang nur noch 75 Namen für die Bearbeitung, etwa in WORD, exportiert werden können, empfiehlt sich die Arbeit mit CDs, die bis 1999 erschienen sind. Bei diesen können noch bis zu 999 Namen entnommen werden.

⁷ Kunze (2003), S. 204f.

Vorkommen v. a. in städtischen Ballungsräumen »erdrücken« im Kartenbild [aber] die geringeren Vorkommen auf dem Lande“⁸. Relative Kartierungen berechnen dagegen, „wie groß der *prozentuale* Anteil des betr. Namens am Gesamtvolumen aller Namen eines PLZ-Bezirks ist (= relative Namendichte)“⁹. Relative Kartierungen bieten daher im allgemeinen ein objektiveres Bild als absolute. Neueste Entwicklungen haben aber selbst unsere „Wunder-CD“ fast überflüssig gemacht: der Potsdamer Informatiker Christoph Stöpel hat inzwischen im Internet eine eigene Entwicklung frei zugänglich gemacht¹⁰, die über die Fähigkeiten dieser Tele-



Abb. 1 - *Schütz* (absolute Streuung – geogen 2.0)

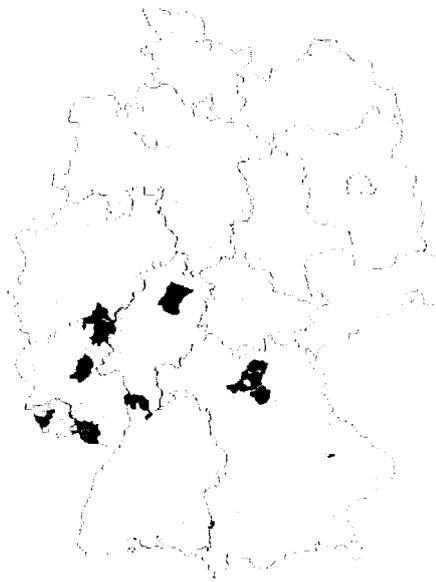


Abb. 2 – *Schütz* (relative Streuung - geogen 2.0)

⁸ Ebda., S. 205.

⁹ Ebda.

¹⁰ Geogen 2.0 unter <http://christoph.stoepel.net/geogen.aspx>.

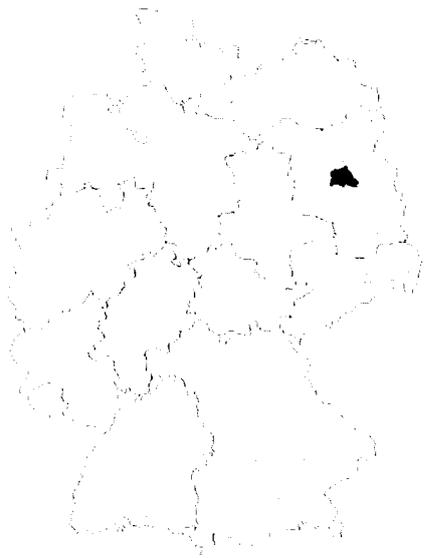


Abb. 3 – *Schütze* (absolute Streuung – geogen 2.0)

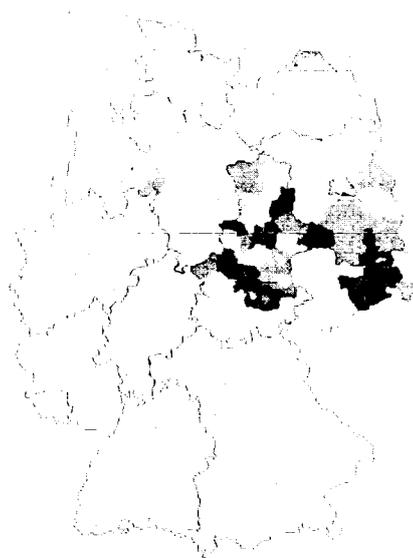


Abb. 4 – *Schütze* (relative Streuung – geogen 2.0)

phon-CD weit hinausgeht und an die Versionen von K. Kunze und V. Hellfritsch heranreicht: es lassen sich von den Streuungen der Namen sogenannte „absolute“ wie auch „relative“ Versionen herstellen. An dem Familiennamen *Schütz(e)* kann dieses gut gezeigt werden (Abb. 1-4).

Und noch ein letztes: die polnische Namenforschung, schon immer auf höchstem Niveau agierend, hat ebenfalls ein Instrumentarium entwickelt, das den Verbreitungskarten in Deutschland kaum nachsteht. Gemeint ist die Internetseite *genpol.com*, mit deren Hilfe exzellente Verbreitungskarten von Familiennamen in Polen erstellt werden können. Dieses ist vor allem deshalb von großer Bedeutung, weil ca. ¼ der Familiennamen Deutschlands aus dem Polnischen erklärt werden müssen, das sind die Namen von ca. 16 Millionen Menschen. Auch dazu biete ich weiter unten einige Beispiele.

I. Dialektales, Dialekterscheinungen

1. *Bräsel, Kähler*

Der Familienname *Bräsel* ist unter ca. 35 Millionen Telefonteilnehmern 124-mal bezeugt. Er enthält die vor allem für Mecklenburg typische Lautentwicklung -ä- < -ö-, die auch zu beobachten ist bei *Gödeke - Gädeke (Godefried), Bödeker - Bädecker, Döbeler (Würfelspieler) - Däbeler, Köhler – Kähler* u.v.a.m.¹¹. Mit *Bräsel* zu verbinden ist auch die bekannte Person des *Onkel Bräsig* aus Fritz Reuters „Ut

¹¹ Vgl. Bahlow (1993), S. 14.

mine Stromtid“. Die Namen *Bräsig* und *Bräsel* sind am wahrscheinlichsten als dialektale Entwicklungen aus *Brösig*, *Brösel* zu erklären und gehören am ehesten zu *Ambrosius* (Bahlow 1993: 14; Gottschald 1982: 87). *Kähler* ist natürlich die entsprechende dialektale Entsprechung zu *Köhler*.

Die Verbreitungskarten (Abb. 5,6) bestätigen durch ihre Streuung in Nord- und Nordostdeutschland die Vermutung, daß eine dialektale Entwicklung vorliegt. Der Namenkundler kann aufgrund dieser Karten auf die mundartliche Gliederung des Deutschen und damit zusammenhängende Erscheinungen eingehen.

Wir werden zu diesem Komplex in entscheidender Weise neue Erkenntnisse gewinnen. Dankenswerterweise hat sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft dazu entschlossen, die wegweisenden Arbeiten von Konrad Kunze zu fördern und ein *Deutscher Familiennamen-Atlas* ist im Entstehen begriffen¹².

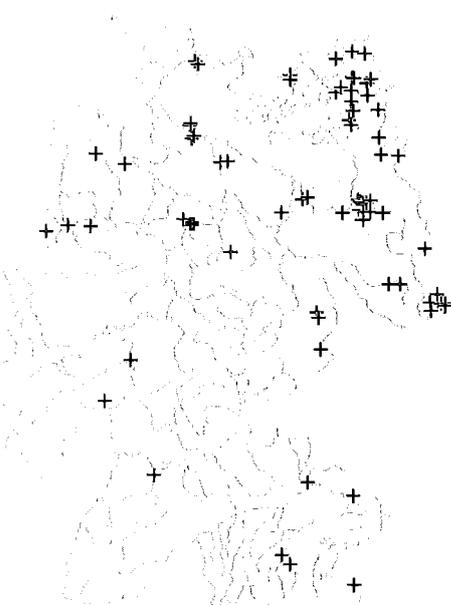


Abb. 5 – *Bräsel* (DT-Info & Route)

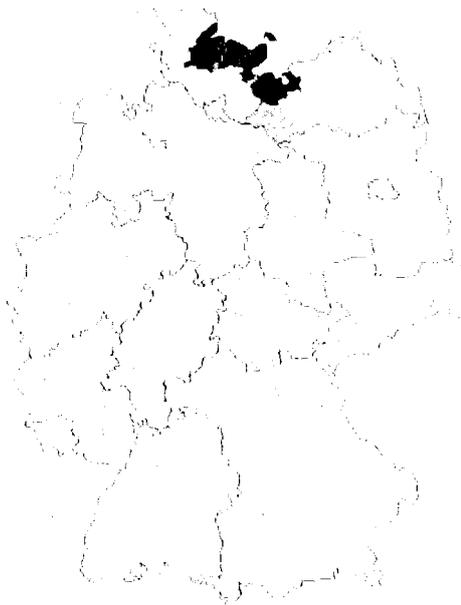


Abb. 6 – *Kähler* (Geogen 2.0)

2. *Kegreis*

Der Familienname *Kegreis* ist 25-mal auf der Telefon-CD Deutschlands enthalten, bezeugt sind auch die Varianten *Kegreiss* und *Kegreiß* (zusammen 121-mal). Die Informantin schreibt dazu: „Die *Kegreiss* sind seit Menschengedenken in Herrenberg (Württemberg) ansässig. Der Friedhof mit den vielen *Kegreiss*-Gräbern beweist [es]“..

Die Verbreitung der Namen bestätigt diese Aussage (Abb. 7), ein Auszug (Abb. 8)

¹² Einzelheiten s. D. Nübling, K. Kunze, Familiennamenforschung morgen: Der deutsche Familiennamenatlas (DFA), in: Namenforschung morgen, Hamburg 2005, S. 141-151.

macht darüber hinaus deutlich, daß der Name vor allem südwestlich von Stuttgart häufig ist. Eben dort liegt Herrenberg.

Die Lösung für den Namen steht bei Brechenmacher (1963: 24); dort heißt es: „Kegreis s. *Kägersch* (wo die Belege). Ist eine der zahllosen aus mittelhochdeutsch *agelster* = *Elster* entwickelten Formen, vgl. H. Suolahti, Die deutschen Vogelnamen, Nachdruck Berlin-New York 2000, S. 195. Das heutige Verbreitungsgebiet der *Kegreis* liegt zwischen Tübingen und Mannheim“. Unter *Kägersch* heißt es bei Brechenmacher (1963: S. 3): „*Kägersch*, *Kegeresch*, schwäb. Übername = *Elster*. 1300 *Albertus Kegeris*, Zinsmann zu Entringen (Herrenberg) ...“.

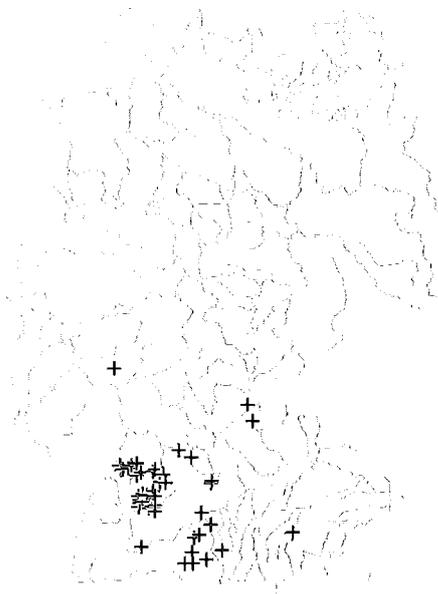


Abb. 7 – *Kegreis(s)* (DT-Info & Route)

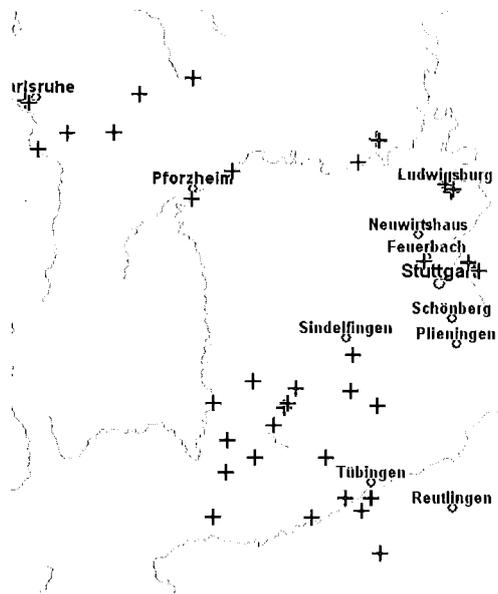


Abb. 8 – *Kegreis(s)* (Auszug)

3. Lederle

Das typisch süddeutsche Diminutivsuffix *-le* begegnet in zahlreichen Familiennamen. Die deutsche Telefon-CD kennt ihn 575-mal. Die Verbreitung ist eindeutig

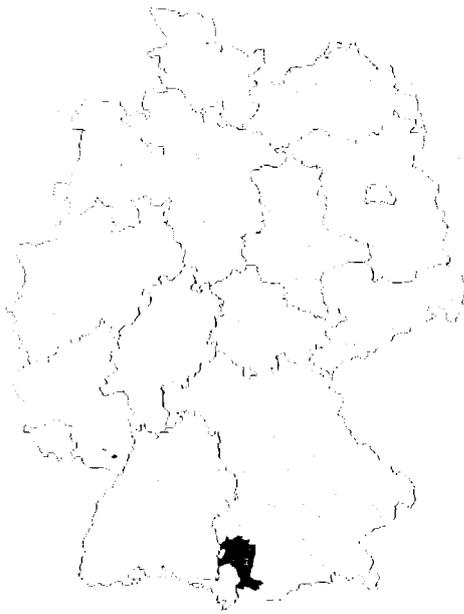


Abb. 9 – *Lederle* (relative Streuung;
geogen 2.0)

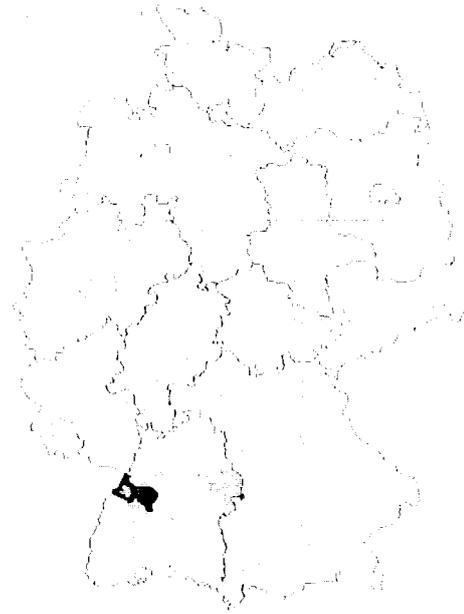


Abb. 10 – *Bäuerle* (relative Streuung;
geogen 2.0)

(Abb. 9). K. Brechenmacher (1963: 162f.) denkt an eine Verkleinerungsform von *Lederer*, mhd. *lëderaere* „Gerber“.

4. *Bäuerle*

Ähnlich gestreut ist der Familienname *Bäuerle*, 2.170-mal belegt auf der Telefon-CD DT-Info & Route. Er besitzt seinen Schwerpunkt in Nordbaden (Abb. 10), zugrunde liegt natürlich eine Ableitung von *Bauer*, aber dennoch ist eine etwas genauere Erläuterung von Brechenmacher (1960: 80) erwähnenswert: „In den ältesten Sippennamen meint *Bauer* den nicht bevorrechteten, also im Gegensatz zum *Meier* in bescheidenen Umständen lebenden Bauer. Daher auch die Masse der *Bäuerle*“.

II. Herkunfts- und Wohnstättennamen

Fast jeder Ortsname Deutschlands ist auch als Familienname nachweisbar. Darauf beruhende Verbreitungskarten besitzen eine recht typische Gestalt: in der Regel lassen sich Häufungen und Konzentrationen in unmittelbarer Nähe des namengebenden Ortes nachweisen. Die von uns verwendete Telefon-CD DT-Info & Route läßt darüber hinaus durch stufenlose Ausschnitte eine genauere Betrachtung der Streuung in der Ausgangsregion zu.

1. Algermissen

Der Ort nördlich von Hildesheim ist in 315 Telephonteilnehmern Deutschlands nachweisbar. Seine Verbreitung auf einer Deutschlandkarte zeigt eine typische Häufung im Süden Niedersachsens (Abb. 11). Ein Ausschnitt aus dieser Verbreitungskarte (Abb. 12) zeigt Konzentrationen in Hildesheim und zwei kleinere nördlich davon. Letztere befinden sich in den Dörfern Algermissen selbst (ca. 10 km nördlich von Hildesheim) und Harsum (zwischen Algermissen und Hildesheim gelegen). Diese Spuren sind deutliche Hinweise auf einen Herkunftsnamen: aus einem anfänglichen Namenszusatz *Bernhard aus Algermissen*, der zumeist nicht in dem Ort selbst entstanden ist, sondern in einem Nachbarort, entstand der Familienname *Bernhard Algermissen*.

Die Behandlung des Familiennamens *Algermissen* führt zur Frage, woher der Ort seinen Namen erhalten hat und damit zu dessen Etymologie. Aufgrund der älteren Belege 980-982 (Abschrift 15. Jh.) *Algrimsen*, 985 *Alegrimesheim*, zum Jahr 989

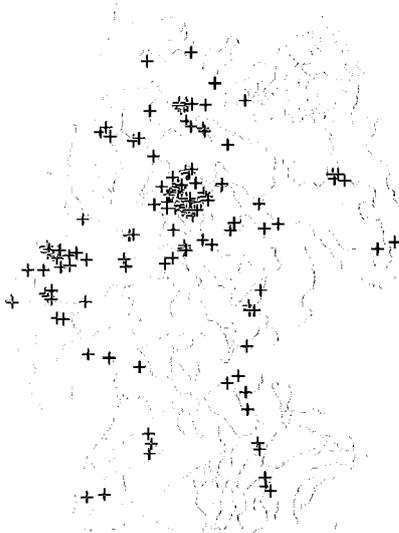


Abb. 11 – *Algermissen* (DT-Info & Route)

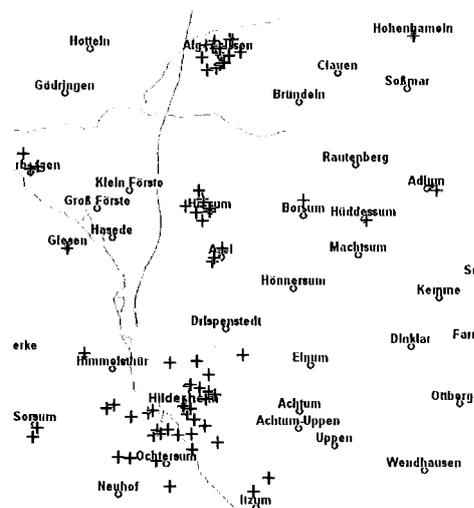


Abb. 12 – *Algermissen* (Auszug)

Alegrimesheim muß im Bestimmungswort an einen Personennamen gedacht werden, was hier nicht näher ausgeführt werden kann (vgl. Rosenthal 1979: 379).

2. Doberenz

Der Familienname *Doberenz* ist auf der Telephon-CD DT-Info & Route 161-mal

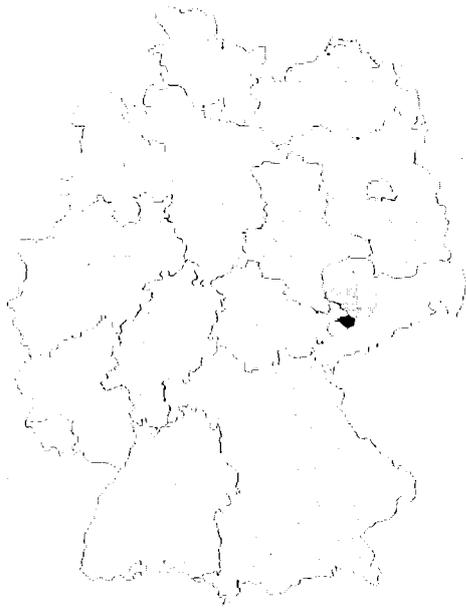


Abb. 13 – *Doberenz* (Geogen 2.0, relative Verbreitung)

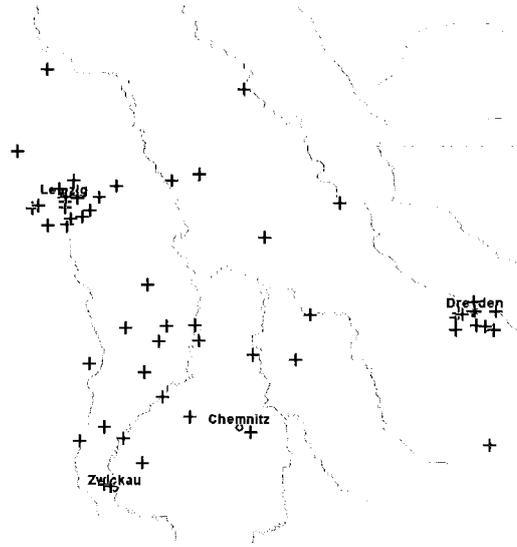


Abb. 14 – *Doberenz* (DT-Info & Route Auszug)

bezeugt. Seine Verbreitung zeigt eine eindeutige Häufung in Sachsen (Abb. 13), ein vergrößerter Ausschnitt (Abb. 14) läßt eine Konzentration in dem Städtedreieck Leipzig – Dresden – Zwickau erkennen. Sieht man von dem Vorkommen in diesen drei Städten ab, so treten die übrigen Namen in einem Streifen nordwestlich von Chemnitz auf. Dort nun liegt der Ort *Doberenz* (nahe Rochlitz), dem die Familiennamen ihre Herkunft verdanken. Der Ortsname selbst ist slavischer Herkunft (s. HONBS. I, S. 190). Auf Abb. 12 ist unschwer zu erkennen, daß Siedler aus *Doberenz* in den benachbarten großen Städten eine neue Heimat gefunden und sie ihren Namen aufgrund der Herkunft aus dem kleinen Ort bei Rochlitz erhielten.

3. *Itter*

In Deutschland lassen sich 207 Telefonanschlüsse mit dem Namen *Itter* nachweisen (DT-Info & Route). Entgegen den bisherigen Beispielen bei Namen, die auf Ortsnamen zurückgehen, zeigt die Streuung (Abb. 15 u. 16), daß *Itter* nicht éine Konzentration aufweist, sondern in drei Regionen gehäuft auftritt. Es handelt sich um die Räume Köln-Düsseldorf, Kassel und Frankfurt/Main. Der Grund liegt dieses Mal nicht allein in Orten, die in diesen Gebieten nachgewiesen werden können, sondern in Gewässernamen, die *Itter* heißen.

Im südlichen Ruhrgebiet lassen sich nachweisen: *Ittert*, ON. bei Solingen und *Itter*, Nebenfluß des Rheins bei Düsseldorf¹³; bei Kassel liegen *Itter Bahnhof* und *Ittert*

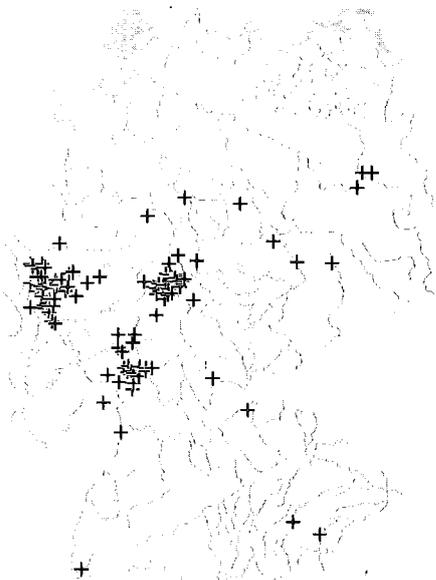


Abb. 15 – *Itter* (DT-Info & Route)

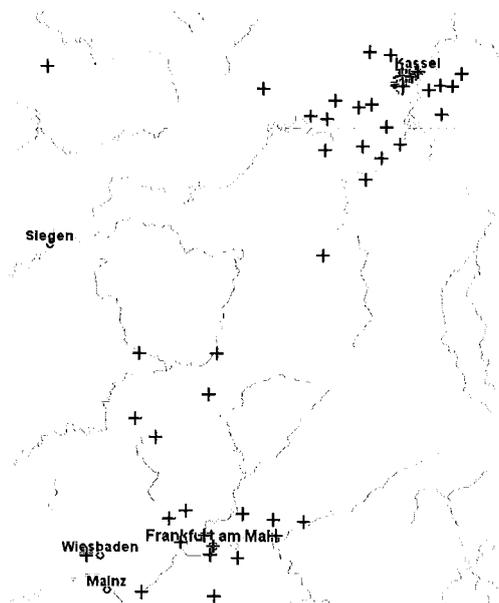


Abb. 16 – *Itter* (Auszug)

(Wohnplätze nahe Korbach), *Itter*, Nebenfluß der Eder¹⁴ und Nebenfluß der Diemel. Bei Frankfurt/Main läßt sich allerdings kein Gewässername nachweisen. Die gründliche Aufarbeitung im Rahmen der *Hydronymia Germaniae*, z.B. Sperber (1970), läßt diesen Schluß zu. Es fragt sich dann, woher die Namen in und bei Frankfurt/Main stammen. Eine Ausschnittskarte (Abb. 16) dürfte das Problem lösen: einige *Itter*-Familiennamen liegen zwischen Frankfurt/Main und Kassel in Zentralhessen. Sie können nur als Ausstrahlung von Nordhessen her verstanden werden und verdanken ihre Namen somit dem Fluß *Itter* bei Kassel.

Der Gewässername *Itter* selbst ist schon mehrfach behandelt worden (Krahe 1956; Petersson 1956; Schmid 1962: 117f.) und gehört zur alteuropäischen Hydronymie H. Krahes, ist aber vor allem auf das germanische Gebiet beschränkt.

4. *Rexrodt*

Der durch den vor einigen Jahren verstorbenen deutschen Politiker *Rexrodt* bekannte deutsche Familienname ist auf der Telephon-CD 61-mal bezeugt. Daneben gibt es die Variante *Rexrodt* 268-mal und *Rexrot* 1-mal. Die Kartierung der *Rexrodt*-Variante (Abb. 17) zeigt eine Häufung in Mitteldeutschland zwischen Gotha, Eisenach und Mühlhausen. Etwas anders ist die Variante *Rexroth* gestreut (Abb. 18),

¹³ S. Schmidt (1968: 35).

¹⁴ Ausführliche Belege stehen bei Sperber (1966: 52).

neben einer Konzentration im Rhein-Main-Gebiet ist eine lockere Verdichtung zwischen Bad Hersfeld und Bad Salzungen zu erkennen. Diese aber liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu der *Rexrodt*-Sippe.

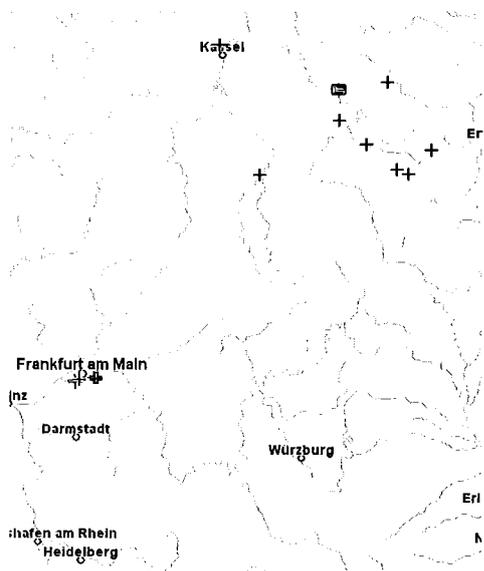


Abb. 17 – *Rexrodt* (DT-Info & Route)

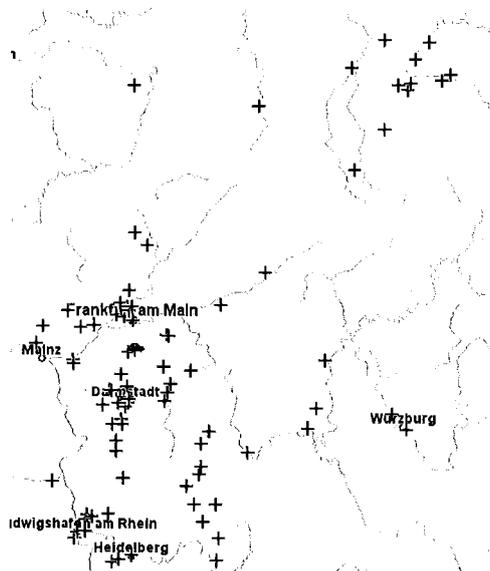


Abb. 18 – *Rexroth* (DT-Info & Route)

Namenträger der *Rexroth-/Rexrodt*-Sippe betreiben eine intensive Genealogie, vor allem in Amerika, u.a. auf der Website *Rexroad Family History*, wobei hier natürlich engl. *road* „Straße“ in die Namen eingewirkt hat. Dort findet sich u.a. der Satz: „The Rexroth (Rexroad) family ... first appeared in documents from Eschwege, Germany in 1449, as *Rexrodt* or *Recksrodt*“¹⁵.

Diese Erkenntnisse lassen sich mit den Kartierungen leicht und gut kombinieren. Es darf als sicher angenommen werden, daß die auf Abb. 18 vor allem bei Frankfurt/Main und im Odenwald nachgewiesenen Familiennamen *Rexroth* auch aus dem Werra-Gebiet stammen. Auf weiteren Internet-Seiten wird die Herkunft des Namens noch genauer erfaßt. So heißt es an einer Stelle¹⁶: „Es besteht die merkwürdige Tatsache, daß um 1450 in Eschwege die ersten Namensträger des bürgerlichen Geschlechtes *Rexroth* nachgewiesen sind ...“, und ferner die wichtige Bemerkung: „Dann gibt es einen weiteren Ort, der mit *Rexrod* (oder *Rexrode*) bezeichnet wird. Er liegt zwischen Gerstungen und Blankenbach ... Die Gemarkung ist mehr oder weniger komplett bewaldet. Dieser Ort liegt wüst, war es offensichtlich aber nicht in den 1350er Jahren ... *Rexrod* liegt erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wüst“.

¹⁵ <http://www.wildflowerswv.com/rexroad.html>

¹⁶ <http://www.ahnenundwappen.de/hessen/messages/1273.html>

Damit ist der Ortsnamenforscher gefragt und er findet die Erklärung für Namen und Ort bei Arnold (1875: 457). Es liegt ein *-rode*-Name vor, W. Arnold erwähnt Belege für eine Wüstung, die bei Wanfried an der Werra zu suchen sei. Sie erscheine 1337 als *Reystrad*, 1490 als *Rexraide*. Überzeugender sind die Hinweise bei Suck (2001: 98): *Recksrode*, Wüstung bei Blankenbach, 1375 *Rexrode*, 1428 *Rokesrade*, ca. 1510 *Reckesrode*, *Rexingerode*, auch Waldname *im Rexerode*. F. Suck sieht in dem ON. einen Personennamen **Wracchi*, möglich wäre aber auch *Rikja*, hier jeweils im Genitiv, woran das Grundwort *-rode* angetreten ist. Es liegt also die „Rodung eines *Wracchi* oder *Rikja*“ zugrunde. Somit tragen die *Rexroths*, *Rexrodts*, *Rexroads* usw. den Namen einer Wüstung, also den eines inzwischen verschwundenen Ortes. Die Kartierung der Familiennamen ist dabei keine unwichtige Stütze für die Suche nach dem abgegangenen Ortsnamen. Das zeigt sich auch bei unserem nächsten Fall.

5. Würriehausen

Der recht seltene Familienname *Würriehausen* (43-mal bezeugt auf der Telefon-CD) hat die Varianten *Würrienhausen* (3 Belege) und *Würringhausen* (6 Belege) neben sich. Seine Streuung ergibt eine Konzentration in Mitteldeutschland (Abb. 19), wobei zwei Zentren bei Göttingen und Kassel auffallen.

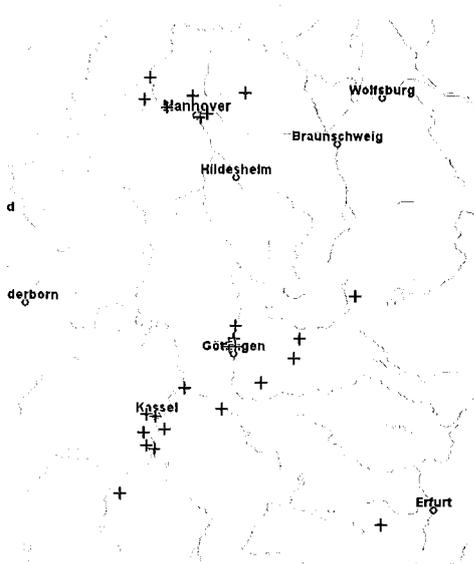


Abb. 19 – *Würriehausen*, *Würrienhausen*, *Würringhausen* (DT-Info & Route)

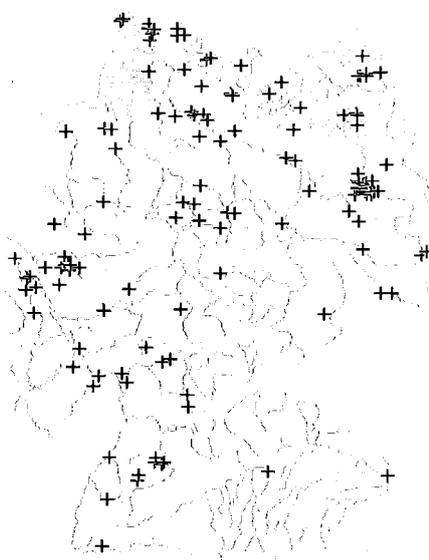


Abb. 20 – *Bulgrin* (DT-Info & Route)

Der Name dürfte eine sogenannte *-inge-husen*-Bildung sein (dazu ausführlich Scheuermann 1992) und auf einen entsprechenden Ortsnamen zurückgehen, was

auch Zoder (1968: 873) vermutet hat, aber keinen entsprechenden Ortsnamen nachzuweisen vermochte. Das ist umso verwunderlicher, als inzwischen die Ortsnamen Südniedersachsens recht gut bearbeitet sind (NOB. 1-5) und auch eine gute Sammlung der Wüstungsnamen vorliegt (Kühlhorn 1994-1996).

Die Streuung der Familiennamen kann in diesem Fall unter Umständen helfen, denn die Häufung bei Göttingen liegt in einem gut untersuchten Gebiet, während die Namen bei Kassel vielleicht auf die richtige Spur weisen könnten. Da ein *-ingehusen*-Name vorliegt, kann eine Beziehung zu dem ca. 100 km von Kassel entfernt liegenden ON. *Würdinghausen* bei Olpe versucht werden. Ältere Belege zeigen im Grundwort *-husen*, vgl. 1270 *Wordinchusen* (Schneider 1936: 146), jüngere *-hausen*: 1750 *Wurdinghausen*, parochiae Kirchundem (Internet). Damit zu verbinden ist sicherlich eine Pastorenfamilie in Hohn (Schleswig-Holstein), 1581-1627 *Joachim Wordinghusen*, 1628-1629 *Gerhard Wordinghusen*, 1630-1675 *Joh. Wordinghusen*, 1686 *Wordinghusen* (Belege aus dem Internet), was zeigt, daß Familiennamen doch größere Strecken zwischen sich und dem Ursprungsort zurücklegen können.

Es bleiben Fragen offen, ob die Familiennamen *Würrie(n)hausen*, *Würringhausen* mit dem Ortsnamen *Wördinghausen* verbunden werden können. Solange aber keine Wüstung bei Kassel gefunden ist (auch F. Suck hat keinen Fund in seinem Material), bleibt die Möglichkeit erhalten.

III. Zuwanderung, Vertreibung, Umsiedlung

In die deutschen Bundesländer sind vor allem durch die Ereignisse des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit nach Schätzungen ca. 16 Millionen Menschen eingewandert. Ca. 4 Millionen Spätaussiedler kamen in den Jahren nach 1950 noch hinzu. Mit ihnen kamen – niemand kennt die Zahl genau - ca. 5-6 Millionen Familiennamen in die Gebiete westlich von Oder und Neiße, die dort zuvor noch nicht angetroffen wurden. Aber auch schon vorher hatte eine Zuwanderung aus dem Osten eingesetzt: seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zog es zahlreiche Siedler in das Ruhrgebiet, noch heute an den zahlreichen polnischen und baltischen Namen dieses Raumes zu erkennen (vgl. Czopek-Kopciuch 2004). Kartierungen der Namen lassen heute noch erkennen, aus welchen Gebieten die Zuwanderer gekommen sind. Dabei helfen nicht nur die Namen selbst, sondern auch die Verbreitungen. Besonders deutlich sind die Ergebnisse bei Herkunftsnamen.

1. Bulgrin

Dieser Name ist in der Telephon-CD 192-mal enthalten. Seine Verbreitung (Abb. 20) zeigt lockeres Vorkommen vor allem in Norddeutschland, wobei Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein die meisten Belege aufweisen, daneben auch das Ruhrgebiet (die Nachweise in Berlin dürfen nicht überbewertet werden).

Je mehr Verbreitungskarten dieser Art man erstellt und behandelt, umso deutlicher wird, daß hier die Spuren der Aus- und Umsiedlung des 20. Jahrhunderts vorliegen. Die Suche nach der Quelle des Namens sollte bei dieser Art von Verbreitung östlich der Oder einsetzen, etwa in Pommern oder der Neumark.

Dort wird man bei der Suche auch fündig: bei *Bulgrin* liegt ein Herkunftsname vor, der auf zwei Ortsnamen in der Nähe von Koszalin/Köslin zurückgeht. In Frage kommen *Bulgrin*, heute *Bialogórzyno*, Gemeinde Białogard, 1397 *Bułgryn*, 1431 *Bulgrin* usw. (NMP. I: 153), und *Bulgrin*, heute *Bolegorzyn*, Gemeinde Ostrowice, (1251) (Fälschung 16. Jh.) *Bulgorin*, (1361) *Bulgorin* (NMP. I: 268).

Die heutigen Familiennamen *Bulgrin* gehen somit auf die deutschen Varianten der heutigen polnischen Ortsnamen zurück und tragen somit in sich die Erinnerung an die Jahrhunderte andauernde deutsche Siedlungsgeschichte Pommerns.

2. *Buggenthi(e)n*

Der Familienname *Buggenthin* ist 32-mal auf der Telephon-CD enthalten. Daneben steht *Buggenthien* mit 22 Einträgen. Die Streuung ist ähnlich wie bei *Bulgrin*: Häufungen in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein (Abb. 21). Die Namen gehen mit ziemlicher Sicherheit auf den ON. *Bogenthin*, poln. *Bogucino*, bei Kolberg/Kołobrzeg, poln. zurück, was die älteren Belege des Ortsnamens bestätigen: (1191-94) *Bogutino*; 1219 (A. 1384) *Bogutyn*; 1262 *Boguntin*; 1276 *Buggentino*, *Boggentino*; 1554 *Bogentin* usw. (NMP. I: 254). Aus diesen beiden Beispielen, die durch zahlreiche weitere ergänzt werden könnten, kann man bereits entnehmen, daß die Auswanderer aus Pommern in erster Linie in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg eine neue Heimat gesucht und gefunden haben.

3. *Aschmoneit*

Der schon an der Endung leicht erkennbare baltische Familienname *Aschmoneit* ist auf der Telefon-CD 144-mal bezeugt. Er ist häufig im Ruhrgebiet, daneben auch in Schleswig-Holstein (Abb. 22). Eine Erklärung – das sei nur am Rande bemerkt –

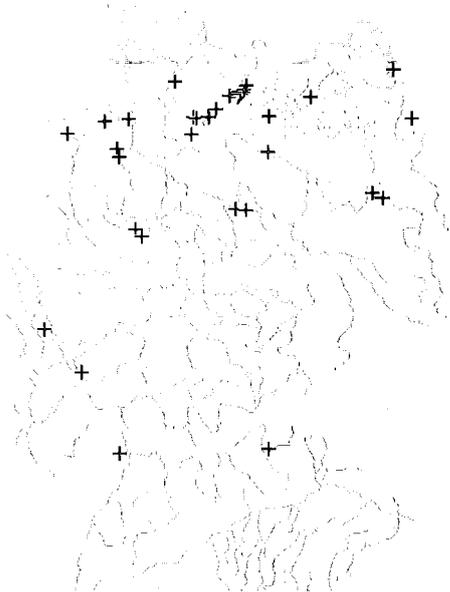


Abb. 21 - Buggenthi(e)n
(DT-Info & Route)

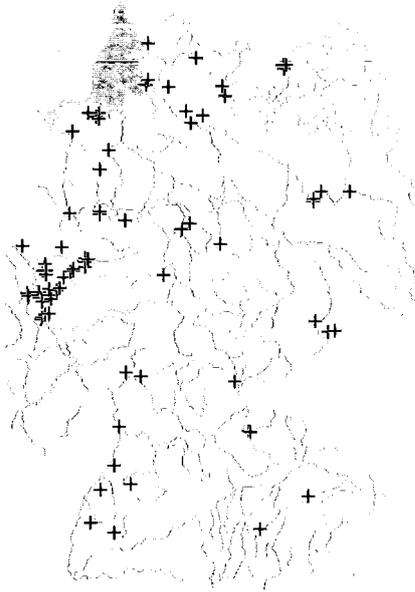


Abb. 22 – Aschmoneit
(DT-Info & Route)

findet sich in dem Sammelband LPŽ (1985: 131), wo auch litauische Vergleichsnamen wie *Āšmona*, *Ašmonaitis*, *Āšmonas*, *Ašmonāvičius*, *Āšmontas*, *Ašmotaitis*, *Ašmutaitis*, *Ašmūtis* bezeugt sind.

4. Jurkuhn

Auf den ersten Blick ist *Jurkuhn* wohl nicht als baltischer Name zu erkennen. In Deutschland erscheint er auf der Telefon-CD 50-mal. Seine Verbreitung ist aber der der pommerschen und des baltischen Namen *Aschmoneit* sehr ähnlich (Abb. 23).

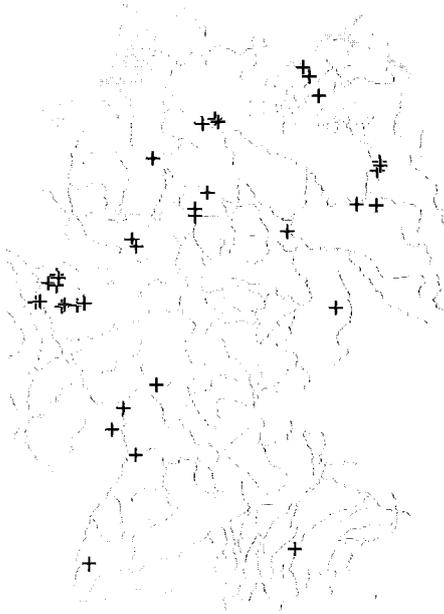


Abb. 23 - *Jurkuhn* (DT-Info & Route)

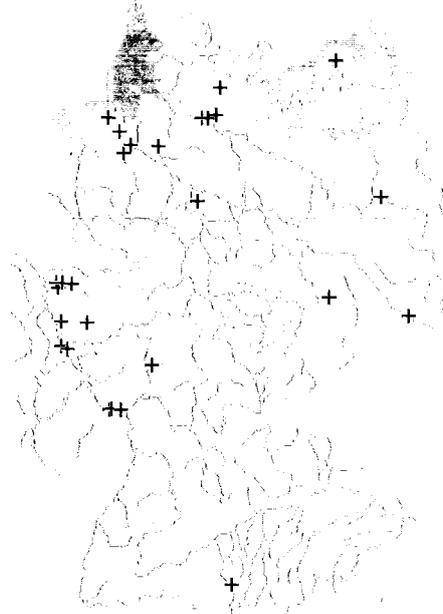


Abb. 24 – *Leibenat(h), -atus*
(DT-Info & Route)

Der Blick in das Standardwerk der litauischen Familiennamen zeigt, daß der Verdacht berechtigt ist: dort finden sich (LPŽ. 1985: 868 ff.) zahlreiche litauische Vergleichsnamen wie *Jurkinas, Jurkis, Jurkonis, Jurkuna, Jurkunas, Jurkus* u.a. Zugrunde liegt eine baltische Form von *Georg, Jerzy, Jury*.

4. *Leibenat(h), Leibenatus*

An einem letzten Beispiel sei die Streuung baltischer Namen noch einmal aufgezeigt. 3-mal findet sich in der Telefon-CD die Form *Leibenat*, 35-mal die Variante *Leibenath*, zweimal *Leibenatus*. Obwohl überzeugende Namenparallelen im litauischen Familiennamenbestand zu fehlen scheinen (im Sammelband LPŽ finden sich keine Beispiele), dürfte der Name aus dem Baltischen zu erklären sein, am ehesten gehört er zu lit. *laibas* „schlank“, also etwa „von schlanker Gestalt“. Die Streuung der Namen (Abb. 24) stützt diese Vermutung, die Belege sind auf den Norden und das Ruhrgebiet beschränkt. Wahrscheinlich liegt ein altpreußischer Name vor, dessen Fortsetzer im ehemaligen Sprachgebiet selbst sämtlich verloren gegangen sind, aber in deutschen Familiennamen noch weiter leben. Somit bewahren die Personen in ihren Namen *Leibenat(h), Leibenatus* Wortelemente einer ausgestorbenen Sprache. Die Onomastik hat mit Hilfe dieser Namen somit eine einzigartige Möglichkeit, auf das ursprünglich baltische und speziell altpreußische Namengut – auch in Orts- und Gewässernamen – zu verweisen.

5. *Brichta*

Den nicht unbedingt deutsch klingenden Namen *Brichta* tragen 86 Telephonteilnehmer in Deutschland. Seine Verbreitung (Abb. 25) differiert entschieden von den bisherigen Karten, auffällig ist das starke Auftreten in Süddeutschland. Dennoch liegt ein slavischer Name vor, jedoch führen die Spuren in das Tschechische. In einer Telefon-CD Tschechiens¹⁷ erscheint der Name 45-mal als *Brichta* und 403-mal als

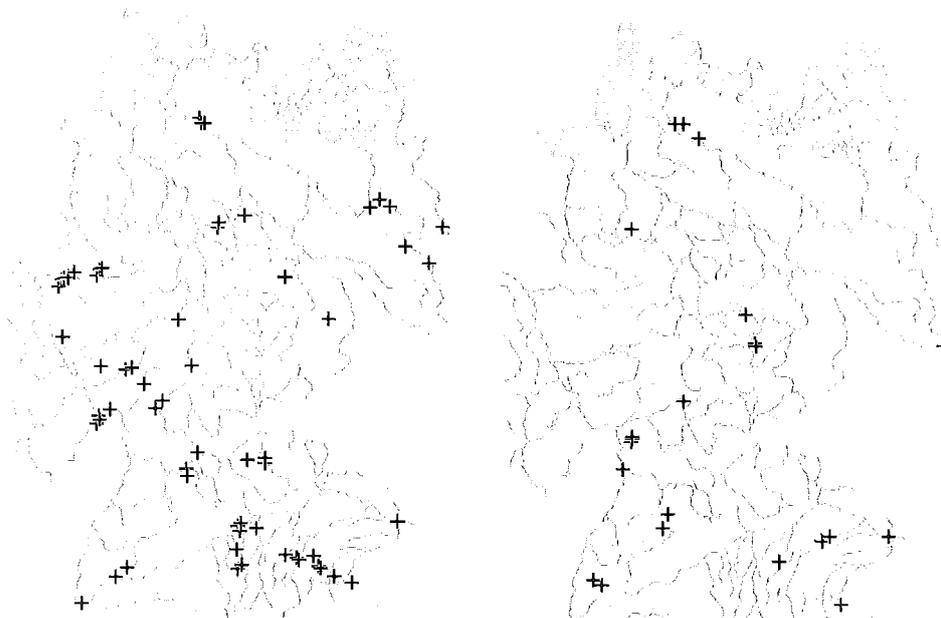


Abb. 25 – *Brichta* (DT-Info & Route) Abb. 26 – *Schaffrik* (DT-Info & Route)

Brychta (in Deutschland nur 19-mal). Zugrunde liegt čech. *břich* „Bauch“, *břicháč* „Dickbauch, Dickwanst“. Aufgrund dieser Etymologie läßt sich auch die Streuung der deutschen Familiennamen erklären: sie liegen gleich einem Kranz um Böhmen und das Sudetenland herum. Entsprechende Verbreitungen schwieriger Familiennamen können daher bei der Etymologie helfen und den Blick auf das Tschechische und Slovakische lenken. Der folgende Name gehört ebenfalls dazu.

6. *Schaffrik*

Die Telefon-CD Deutschlands enthält den Namen *Schaffrik* 32-mal. Der Slavist denkt sofort an *Pavel Šafařík* (1795-1861), der in seinen *Slovanské starožitnosti* den

□ Český telefon 2001.

ersten modernen Bedürfnissen entsprechenden Versuch machte, die slavische Urgeschichte bis zum 10. Jahrhundert aufzuhellen. Zweifellos sind die Namen *Schaffrik* und *Šafařik* miteinander verbinden, die Herkunft aus Böhmen wird auch durch die Streuung der *Schaffrik*-Namen, die wie Brichta in einem Bogen um Böhmen herum gestreut sind, unterstrichen (Abb. 26). Den Namen *Šafrik* behandelt Wenzel (1992: 117) und sieht darin eine sorabisierte Form des deutschen Familiennamens *Schaffer* „Anordner, Aufseher, Verwalter“. Dieser Deutung ist vorbehaltlos zuzustimmen. Die Tschechisierung ursprünglich deutscher Familiennamen behandelt auch ausführlich Beneš (1998).

Wenn es um Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler geht, denkt man in Deutschland – wie in jedem Land – zunächst einmal an die eigenen Angehörigen. Moderne Familiennamensammlungen erlauben es aber auch, Spuren von Umsiedlungen anderer Völker sichtbar zu machen. Dazu gehört der nächste Familienname.

7. *Tustanowski*

Unter 40 Millionen Telefonteilnehmern ist der Name in Deutschland nur 5-mal bezeugt. Es bedarf keiner großen Mühen, um zu erkennen, daß der Name einen slavischen Ursprung besitzt. Das bestätigt auch der Blick in die umfangreiche Datenbank der *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen)* auf der Internetseite familysearch.org, die sich in Salt Lake City befindet und nach Schätzungen ca. 2 Milliarden Daten umfaßt. Sie ist ein unentbehrliches Hilfsmittel (es gibt natürlich weitere Datenbanken, die aber zumeist kostenpflichtig sind) und bietet oft die entscheidenden Angaben zur Herkunft eines Namens. So auch bei *Tustanowski*, denn es werden neben einem Dutzend Nachweisen in den USA genannt:

1. *Michael Tustanowski*, Male Birth: 12 SEP 1888 Lisznia, Galicia, Poland
2. *Wikotry Tustanowski*, Female Marriage: 26 OCT 1867 Katholisch, Sereth, Bukovina, Romania.

Die amerikanischen Auswanderer können vernachlässigt werden, wichtig sind die beiden Einträge in Galizien und der Bukovina.

Ein Blick nach Polen führt weiter. Hier ist der Name unter 38,5 Millionen Einwohnern (Rymut 2003, CD-ROM) in der weiblichen Variante *Tustanowskia* 101-mal bezeugt und in der männlichen *Tustanowski* 81-mal.

Wie schon eingangs erwähnt wurde, kann man die Daten dieser CD-ROM in eine Internet-Datei überführen (genpol.com) und eine Verbreitungskarte für Polen erstellen. Das Ergebnis überrascht im ersten Moment (Abb. 27), denn recht deutlich er-

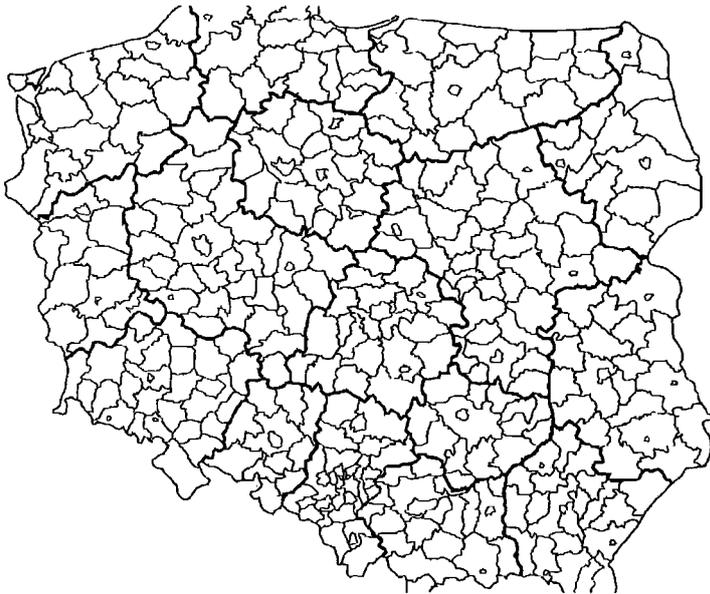


Abb. 27 – *Tustanowski* (genpol.com)

kennbar sieht man Häufungen in den ehemaligen deutschen Ostgebieten, aber auch im Großraum Warschau und in Südostpolen. Daß es sich aber nicht um einen deutschen Namen handeln kann, ist klar, denn die Basis des Familiennamens *Tustanowski* ist ein Ortsname. Es ist der Ort ukrain. *Tustanovči*, poln. *Tustanowice*, Dorf am Bach Lošenyj, ehem. Kr. Drohobycz, Galizien, wo auch ein Vorwerk bei Kawsko, ehem. Kr. Stryj, gleichen Namens verzeichnet ist¹⁸. Eine Etymologie für diesen ON. findet sich bei J.B. Rudnyc'kyj¹⁹. Dort wird auf einen inzwischen verschwundenen Ort *Tustan* verwiesen, der bei Urycza (Stryj) zu vermuten ist, 1390, 1398, 14. Jh. *Tustan*, 1539 *Tustan* usw., es gibt heute noch einige Hinweise auf den untergegangenen Ort. Zugrunde liegt ein Personennamen *Tustan*, der von J.B. Rudnyc'kyj nicht weiter behandelt wurde, aber er dürfte zu poln. *łusty* „dick“ gehören. Das polnische *-l-* wird in entsprechenden Verbindungen nicht immer realisiert und kann schwinden.

¹⁸ Russisches Geographisches Namenbuch, Bd. 9, Wiesbaden 1979, S. 230.

¹⁹ Geographical Names of Boikovia, o.O. (Winnipeg, Kanada) 1962, S. 132

Damit ist klar, daß der Familienname *Tustanowski* letztlich aus der heutigen Ukraine stammt, aber eine polonisierte Schreibung enthält. Von hieraus wird nun die Verbreitung innerhalb Polens verständlich: polnische Siedler wurden nach dem Ende des 2. Weltkrieges aus den ehemals polnischen Ostgebieten ausgesiedelt und in den ehemals deutschen Ostgebieten angesiedelt. Genau dieses gibt die Verbreitungskarte von *Tustanowski* in Polen wieder.

V. Deutsche Ostsiedlung

Im Zuge der deutschen Ostsiedlung sind seit dem 11. Jahrhundert Hunderttausende aus den Altsiedelgebieten westlich von Elbe und Saale aufgebrochen, um sich im Osten eine neue Heimat zu suchen, darunter u.a. auch Niederländer²⁰. Die Hauptrichtungen der Landnahme lassen sich nicht nur mit Ortsnamen und deren Übertragung in die neuen Siedlungsgebiete nachzeichnen²¹, sondern auch mit Familiennamen, deren Entstehung gerade auch in diese Zeit fällt. Soweit ich sehe, ist dieses Thema bisher aus familiennamenkundlicher Sicht noch nicht untersucht worden. Ich begnüge mich hier mit einigen ersten Hinweisen.

1. Westphal

Bei der Frage, inwiefern Ortsnamen im Zuge der deutschen Ostsiedlung etwa aus dem Weserbergland nach Osten übertragen worden sind, hatte ich schon kurz den Ortsnamen *Westfalen* bei Kyritz in der Prignitz erwähnt, eine Wüstung, die seit 1315 bezeugt ist (1315 *in campo westualia*, 1429 *auf dem uestualischen felde* usw.²²). Es handelt sich einwandfrei um einen Hinweis auf Siedler aus Westfalen²³.

Inzwischen konnte man feststellen, daß sich die Siedlungsrichtung mit dem Familiennamen *Westfal(en)* ebenfalls gut nachzeichnen läßt. Darauf wies Kunze (2003: 204f.) hin, wobei es ihm vor allem um eine Demonstration der Unterschiede zwischen absoluten und relativen Kartierungen von Familiennamen ging. Aber er setzte schon mit Recht hinzu: „*Westphal* ist im ganzen Ostseeraum in gleichmäßiger Dichte von 0,14–0,25% konzentriert. Daraus läßt sich ablesen, wie stark diese Region im 13./14. Jh. von Westfalen aus kolonisiert worden ist, denn nur ein Neusiedler aus diesem Lande konnte den Namen (*der*) *Westphal(e)* erhalten“.

²⁰ Vgl. Sprachkontakte. Niederländisch, Deutsch und Slawisch östlich von Elbe und Saale, Frankfurt/Main usw. 2004.

²¹ Zuletzt dazu Udolph (1997).

²² Wauer (1989), S. 262.

²³ Kartierung dieser ON. bei Udolph (1997), S. 178.

Unsere mit geogen 2.0 erzeugten Verbreitungskarten (Abb. 28, 29) zeigen dieses ebenfalls in wünschenswerter Deutlichkeit.

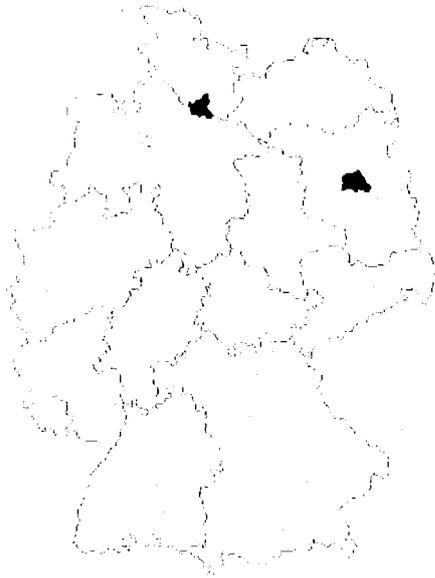


Abb. 28 – *Westphal* (absolute Verbreitung, Geogen 2.0)

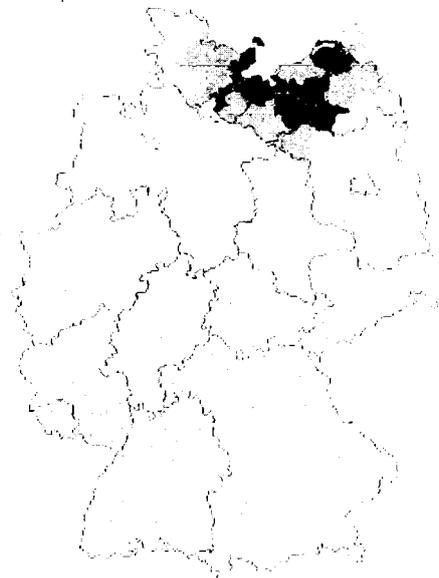


Abb. 29 – *Westphal* (relative Verteilung, Geogen 2.0)

2. *Querhammel, Querhammer*

Bei der Frage, wohin Hamelner Bürger im Zuge der Ostsiedlung gewandert sein mögen, hatte ich schon unter Bezug auf H. Dobbertin auf Familiennamen wie *Quernhamel, Querrehamel, Quernhammel* u.a. hingewiesen²⁴, die sich in Danzig, Frankfurt/Oder und Riga nachweisen lassen. Es ist klar, daß darin der jahrhundertlang bezeugte Name der Stadt Hameln verborgen ist (1323 in *Quernhamelen*, 1337 (Kopie) in *opido Hamelensi, alias dicti Quernhamelen* usw.)²⁵. Heute lassen sich unter ca. 38 Millionen Telefonteilnehmern *Querhammer* 28-mal und *Querhammel* 7-mal nachweisen. Die modernen Methoden der Familiennamenkartierung machen nun deutlich, daß die Ziele der Hamelner Aussiedler im wesentlichen denen der *Westphals* gleichen (Abb. 30): Der deutsche Nordosten war das Ziel der Auswander.

²⁴ Udolph (1997), S. 174.

²⁵ Udolph (1997), S. 174.

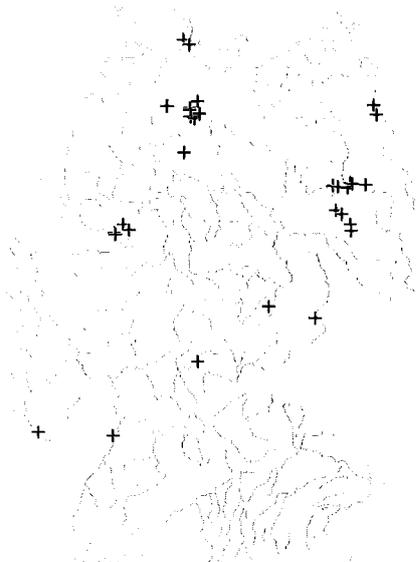


Abb. 30 – *Querhammer, -hammer*
(DT-Info & Route)

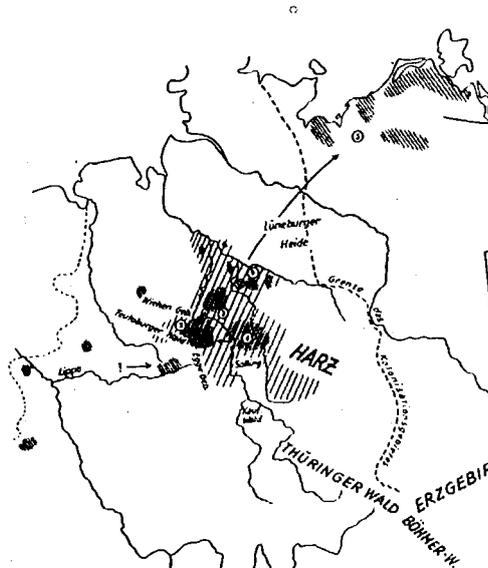


Abb. 31 *-hagen* in Ortsnamen

3. Hagen

Es ist schon lange bekannt, daß Ortsnamen, die *-hagen* enthalten, im Zuge der deutschen Ostsiedlung vor allem nach Mecklenburg-Vorpommern getragen worden sind²⁶. Eine immer wieder berücksichtigte Karte von F. Engel²⁷ (Abb. 31) zeigt dieses recht deutlich. Heute lassen sich nun auch die Familiennamen *Hagen*, die sehr



Abb. 32 – *Hagen* (Geogen 2.0,
relative Verbreitung)

²⁶ Zuletzt ausführlich zu den Ortsnamen auf *-hagen*: Casemir (2003), S. 300-303.

²⁷ F. Engel, Das Rodungsrecht der Hagensiedlungen. In: Quellenhefte zur niedersächsischen Geschichte H. 3, Hildesheim 1949.

häufig sind (6.751-mal bezeugt nach Telefon-CD DT-Info & Route), kartieren. Die Streuung bestätigt die sich auch durch die Ortsnamen auf *-hagen* abzeichnende Siedlungsbewegung nach Nordosten, daneben scheint es auch eine Ausbreitung nach Nordwesten und Südosten gegeben zu haben.

In weiterer Entfernung von dem Entstehungsherd der Familiennamen kommt es gelegentlich zu Veränderungen in der Schreibung. Dieses Phänomen möchte ich an einem letzten Beispiel zeigen.

4. Düren - Dühren

Der Familienname *Düren* (z.T. auch *von Dühren*) erscheint auf einer Telefon-CD 502-mal. Seine Verbreitung zeigt, daß es ein Herkunftsname ist (Abb. 33), wobei die überwiegende Zahl mit dem Ortsnamen *Düren* im Rheinland in Verbindung gebracht werden kann, während einige wenige Namen offenbar *Düren* bei Saarlouis ihren Ursprung verdanken²⁸. Vom Rheinland aus strahlen einige Namen nach Nordosten

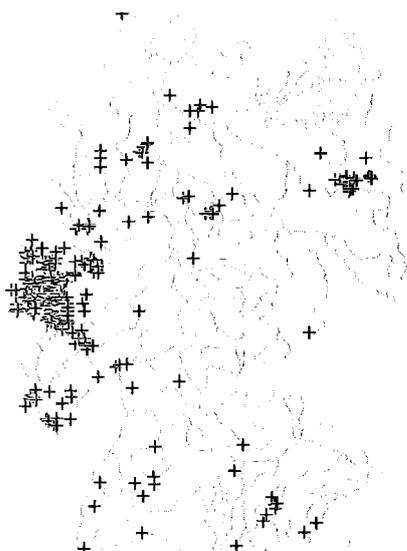


Abb. 33 – *Düren* (DT-Info & Route)

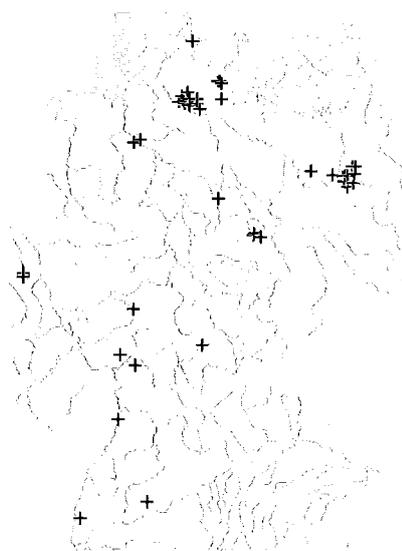


Abb. 34 – *Dühren* (DT-Info & Route)

aus.

Vergleicht man diese Streuung mit der des Familiennamens (*von*) *Dühren* (Abb. 34), so zeigt sich, daß die Schreibung *Dühren* so gut wie vollkommen im Zentrum der *Düren*-Namen fehlt²⁹, jedoch in den offenbar neu erschlossenen Siedlungsgebieten,

²⁸ Beide Ortsnamen erwähnen auch Kohlheim (2005), S. 206.

²⁹ Es gab auch in der Nähe von Düren bei Familiennamen die Schreibung *Duehren*, *Dühren* (zahlreiche Belege bei familysearch.org, vor allem aus Urfeld, ca. 35 km von Düren entfernt), aber durchgesetzt hat sich diese im Rheinland und Ruhrgebiet offenbar nicht.

etwa in Hamburg, Schleswig-Holstein, Berlin und Brandenburg an Bedeutung gewonnen hat. Die Ortsnamen *Dühren* bei Sinsheim und *Dühren* bei Ansbach spielen dabei offensichtlich keine Rolle.

Man darf das wohl dahingehend interpretieren, daß die im Rheinland vermutete und angenommen Verbindung des Familiennamens *Düren* mit dem Ortsnamen *Düren* im weiteren Abstand von dem Ursprungsgebiet der Namen allmählich abnahm³⁰ und die Schreibung mit *-h-*, wie etwa bei *führen* und *rühren*, die Oberhand gewann.

Zusammenfassung und Resümee

An ausgewählten Beispielen sollte in diesem Beitrag gezeigt werden, daß Untersuchungen an Familiennamen nicht nur zur Klärung dieser beitragen, sondern in vielfältiger Weise den Zugang zu weiteren Namen ermöglichen. Es empfiehlt sich für den Namenforscher, das große Interesse, das die interessierte Öffentlichkeit den Familiennamen entgegen bringt, zu nutzen und auf diesem Weg die Aussagekraft der Namen auszuwerten. Familiennamen bieten aufgrund ihrer Geschichte und ihrer Herkunft auch dem Historiker, Genealogen und Sprachwissenschaftler wichtige Hinweise für deren Interessengebiete. Die Nutzung der neuen Möglichkeiten, die die elektronische Datenverarbeitung bietet, steht dabei erst am Anfang. Entsprechend der ersten grundlegenden Studie von Konrad und Richard Kunze (2003) sollte in diesem kleinen Beitrag auf einige Aspekte aufmerksam gemacht werden, die sowohl für die Deutung der Familiennamen wie auch für die Bedeutung dieser Namen für andere wissenschaftliche Disziplinen wichtig sind. Der Namenforscher kann sicher sein, daß er mit derartigen Studien und Versuchen auch außerhalb der Hochschulen auf großes Interesse trifft.

³⁰ In Ostpreußen lassen sich (s. familysearch.org) schon im 17. Jh. Schreibungen wie *von Dühren* nachweisen.

Literatur

- Arnold, Wilhelm. 1875: *Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme*, Marburg. Nachdruck Köln-Wien 1983.
- Bahlow, Hans. 1993: *Niederdeutsches Namenbuch*, Nachdruck Vaduz.
- Beneš, Josef. 1998: *Německá příjmení u Čechů*, Bd. 1-2. Ústí nad Labem.
- Brechenmacher, Josef Karlmann. 1960: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen*, Bd. 1. Limburg.
- Brechenmacher, Josef Karlmann. 1963: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen*, Bd. 2, Limburg.
- Casemir, Kirstin. 2003: *Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter*, Bielefeld.
- Czopek-Kopciuch, Barbara. 2004: *Nazwiska polskie w Zagłębiu Ruhry*, Kraków.
- Gottschald, Max. 1982: *Deutsche Namenkunde*, 5. Aufl. Berlin-New York.
- HONBS. = *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*, Bd. 1-2. Berlin 2001.
- Kohlheim, Rosa u. Volker. 2005: *Duden – Familiennamen. Herkunft und Bedeutung*, 2. Aufl. Mannheim usw.
- Krahe, Hans. 1956: *Eiter- und Zugehöriges in Gewässernamen*. *Beiträge zur Namenforschung* 7, 105-116.
- Kühlhorn, Erhard. 1994-1996: *Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen*, Bd. 1-4. Bielefeld.
- Kunze, Kunze. 2003: *dtv-Atlas Namenkunde; Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., München.
- Kunze, Konrad & Kunze, Richard. 2003: *Computergestützte Familiennamen-Geographie*. In: *Beiträge zur Namenforschung*. Neue Folge 38, S. 121-224.
- LPŽ. = *Lietuvių Pavardžių Žodynas (Wörterbuch der litauischen Familiennamen)*. Bd. 1. Vilnius.
- NMP. = *Nazwy miejscowe Polski*, Bd. 1(A-B) ff., Kraków 1996 ff.
- NOB. = *Niedersächsisches Ortsnamenbuch*. Bielefeld. Bd. 1: Uwe Ohainski, Jürgen Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover*. 1998. Bd. 2: Uwe Ohainski, Jürgen Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises Osterode am Harz*, 2000. Bd. 3: Kirstin Casemir: *Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter*, 2003. Bd. 4: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski, Jürgen Udolph, *Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen*, 2003. Bd. 5: K. Casemir, F. Menzel, U. Ohainski, *Die Ortsnamen des Kreises Northeim*, 2005
- Petersson, Herbert. 1956: *Åtran*. *Namn och Bygd* 44(1956)68-75.
- Rosenthal, Dieter. 1979: *Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf -heim*. *Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg*, *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 14, S. 361-411.
- Rymut, Kazimierz. 2003: *Słownik nazwisk używanych w Polsce na początku XXI wieku*, CD-ROM, Kraków.
- Scheuermann, Ulrich. 1992: *Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf „-ingehusen“*. In: *Braunschweigisches und Ostfälisches*. *Gedenkschrift für Werner Flechsig*. Braunschweig. S. 87-106.
- Schirmunski, Viktor. 1962: *Deutsche Mundartkunde*. Berlin.
- Schmid, Anneliese. 1962: *Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar*, *Beiträge zur Namenforschung* 13, S. 53-69, 97-125, 209-227.
- Schmidt, Dagmar: 1968. *Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe (= Hydronymia Germaniae A 6)*, Wiesbaden.

- Schneider, Heinrich. 1936: Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Münster 1936.
- Sperber, Rüdiger. 1966: Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluß (= Hydronymia Germaniae A 5), Wiesbaden.
- Sperber, Rüdiger. 1970: Das Flußgebiet des Mains (= Hydronymia Germaniae A 7). Wiesbaden.
- Suck, Friedrich. 2001: Ein etymologisches Ortsnamen-Lexikon für Kurhessen und Waldeck. Folge 49. In: Heimatbrief – Heimatverein Dorothea Viehmann. S. 98-102. Kassel.
- Udolph, Jürgen. 1997: Zogen die Hamelner Aussiedler nach Mähren? Die Rattenfängersage aus namenkundlicher Sicht; in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 69, S. 125-183.
- Udolph, Jürgen. 2001: Der Name *Thüringen*. In: Namenkundliche Informationen 79-80, S. 125-144.
- Udolph, Jürgen. 2003: Anmerkungen zum Familiennamen *Scheuermann*. In: Wörter und Namen. Festgabe f. U. Scheuermann, Bielefeld, S. 65-75.
- Wauer, Sophie. 1989: Die Ortsnamen der Prignitz, Weimar.
- Wenzel, Walter. 1992: Studien zu sorbischen Personennamen, Teil II/2. Bautzen.
- Zoder, Reinhold. 1968: Familiennamen in Ostfalen, Bd. 2. Hildesheim.